



Grußwort zum 80. Todestag von Pawel Bryk

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schüler:innen, die Ihr Euch mit dem Leben und der Ermordung von Pawel Bryk beschäftigt habt!

Heute vor 80 Jahren wurde Pawel Bryk hingerichtet an einer Buche im Holter Berg. Von diesem furchtbaren Ereignis weiß ich tatsächlich, solange ich denken kann. Dazu möchte ich kurz aus meiner Familiengeschichte berichten:

Meine Mutter stammt von einem Hof in Himbergen. Als die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten einsetzte, war sie 10 Jahre alt, als der Krieg begann, war sie 16, als endlich im Mai 1945 Frieden herrschte, was sie 23. Sie hat also die Gewaltherrschaft in Deutschland und den Krieg hellwach in ihren jungen Jahren erlebt. Dazu gehörte auch, dass ihrem elterlichen Hof zu Kriegsbeginn eine ukrainische Zwangsarbeiterin und ein polnischer Zwangsarbeiter zugeteilt wurden. Zu diesen Menschen hatte die bäuerliche Familie ein enges Verhältnis, sie arbeiteten schließlich zusammen und aßen gemeinsam an einem Tisch.

Meine Mutter hat mir und meinen beiden Geschwistern von sehr vielen Ereignissen aus dieser Zeit berichtet, zunächst eher behutsam. Je älter wir wurden, desto deutlicher hat sie uns mit den Wahrheiten konfrontiert. So auch mit dem Fall Pawel Bryk.

Meine Mutter erzählte, dass die Bauernhöfe aus der Umgebung von Holte aufgefordert worden waren, ihre osteuropäischen Zwangsarbeiter zur Abschreckung zur Hinrichtung eines Polen im Holter Berg zu schicken. Dieser Pole hatte ein Verhältnis zu einer Deutschen. Nach der Hinrichtung seien die Ukrainerin und der Pole völlig verstört zum Hof zurückgekommen und erst nach einer Woche hätte man wieder mit ihnen arbeiten können.

Als wir älter wurden, hat unsere Mutter uns auch Details von der Ermordung erzählt, die sie damals erfahren hatte – und auch von der entwürdigenden Zurschaustellung der kahl geschorenen, deutschen Frau, mit der Pawel Bryk ein Verhältnis hatte.

Ich erinnere mich noch genau, mit welchem Entsetzen meine Mutter von all dem berichtete. Heute glaube ich, dass sie dadurch ihre Sprachlosigkeit überwinden wollte in Anbetracht dieses Unrechts – eine Sprachlosigkeit, die sie mit vielen ihrer Generation teilte. Gut, dass wir heute in einer Zeit leben, in der es Worte für das Unrecht an Pawel Bryk gibt: ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Ich bin meiner Mutter dankbar dafür, dass sie als Zeitzeugin uns schon in jungen Jahren über die Vergangenheit berichtete und auch später nichts unter den Teppich gekehrt wurde. Das hat dazu geführt, dass meine Geschwister und ich keine Berührungsängste mit diesen Themen haben. So konnten wir an unsere Kinder die Schilderungen ihrer Großmutter weitergeben, und ich hoffe, die jungen Menschen haben dabei auch unser Entsetzen gespürt.

Warum ich dies erzähle:

Ich finde es großartig, dass junge Menschen, in diesem Fall Schüler:innen der Oberschule Bissendorf und des Graf-Stauffenberg-Gymnasiums, mit Unterstützung ihrer Lehrer:innen den Fall Pawel Bryk aufgearbeitet haben. Dies haben sie nicht nur für uns als Mitbürger getan, damit wir uns der Vergangenheit stellen und nicht vergessen. Ganz sicher war das Projekt auch prägend für die Schüler:innen selbst – wie es die Schilderungen meiner Mutter für mich waren. Und die jungen Menschen haben noch ein Leben lang die Möglichkeit, im Kleinen wie im Großen, dafür einzutreten, dass sich das Unrecht nicht wiederholt. Das Projekt zu Pawel Bryk ist wahrlich nachhaltige Friedensarbeit, vor der ich meinen Hut ziehe!

An die Politik auf lokaler und überregionaler Ebene richte ich die eindringliche Bitte, Engagement zur Aufarbeitung der Vergangenheit von Krieg und Gewaltherrschaft in Deutschland zu fördern und zu würdigen – auch indem finanzielle Mittel dafür zur Verfügung gestellt werden. Ganz besonders gilt dies für Projekte, die gezielt und angemessen junge Menschen einbinden, damit sie Multiplikatoren für den Frieden werden. Die Aufarbeitung von Leben und Ermordung von Pawel Bryk war diesbezüglich vorbildlich!

Ich danke allen, die ihm heute an seinem 80. Todestag die Ehre erweisen und damit ein Zeichen setzen gegen Krieg und Gewaltherrschaft.

Uwe Bullerdiel

Vorsitzender Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V.